



Das Armeebudget in der Reichsrathsdelegation.

6. Sitzung der ungarischen Delegation. Wien, 28. Februar.

Auf der Ministerbank: Reichsfinanzminister Freiherr von Becke, Reichskriegsminister Freiherr v. Kubin, General-Kriegskommissar Herr v. ...

Auf derselben steht das Budget des Reichs-Kriegsministeriums. — Berichterstatter ist Dr. Demel.

Präsident eröffnet die Generaldebatte. Ritter v. Schmerling: Es sei nun das vierte Mal, daß das Budget des Kriegsministeriums zur Beratung gelange.

Es sei aber notwendig, daß die Erfahrung, die im Jahre 1866 gemacht wurde, auch verwertet werde. Nicht um die Verbesserung der Bewaffnung allein handle es sich, sondern auch um Hebung der Bildung und Intelligenz im Heere, und die Bemühungen, welche von der Regierung in dieser Richtung gemacht werden, werden von der Volksvertretung erkannt und mit Dank gewürdigt.

Redner hofft, daß mit Zustimmung der beiden Reichsvertretungen die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden würde. Dadurch würde die Armee ohne zu große Kosten numerisch vermehrt und derselben intelligente Elemente zugeführt werden, deren Mangel sich im Jahre 1866 sehr fühlbar machte.

Wenden wir auf andere Staaten, beispielsweise auf den Nordbund, wie dort die Armee centralisirt ist. Dem gegenüber wäre es ganz unmöglich, die Armee zu trennen. Bisher habe man es noch, daß der Husar und der Tiroler Jäger sich auf den Vorposten als gemeinschaftliche Oesterreicher fänden, daß der galizische Uhlane und der Steirer sich als Theile desselben Ganzen betrachteten; heute sehe man noch das kameradschaftliche „Du“ in allen Chargen, was zur Folge habe, daß der Sohn des Adels mit dem Sohn des Bürgers und dem des Bauers sich als Kamerad betrachte.

Del. Dr. Figuly betont, auch er sehe für die Einheit der Armee ein, aber ein anderer Geist müsse in dieselbe eingekehrt. Die Armee, welche aus unseren Söhnen besteht, darf nicht gegen uns gerichtet werden; die Armee darf die Waffe im Frieden nicht gegen den Bürger ziehen, wie dies vorgekommen ist.

berausfordernde Hohn, mit dem sie, so oft sie öffentlich erschien, das Volk verlegte und reizte; dazu kam ferner die geheime Wühlerei des Hochadels, der über die Erhebung der Aebtueurin zur Gräfin von Landsfeld höchst erbitet war.

Nicht politische Nöthigung, noch Berechnung, sondern rein persönliche Verhöhnung bewog Ludwig I. zur Thronentsagung. Die Fieber, mit welcher er die Abankungsurkunde unterzeichnete, ist in den „Vereinigten Sammlungen“ zu München zu sehen, und von dem Augenblicke an, da er diesen historischen Gaukel gebraucht, führte er das Leben eines reichen künfteliebenden Privatmannes.

Musste er auch den Schmerz erfahren, die meisten seiner Kinder zu überleben, so ward ihm dafür die Freude, daß sein Sohn Maximilian das Erbe übernahm, das er ihm in Verfall der Kunst und Wissenschaft hinterlassen.

Redner wendet sich nun zu dem finanziellen Theile der Frage. Vor Allem findet er, daß das Kriegsbudget nicht so klar abgefaßt sei, als es wünschenswert wäre und als die anderen Budgets verfaßt seien.

Auf das Budget des Jahres 1862 übergehend, zeigt Redner, daß der Reichsrath damals um 13 Millionen mehr bewilligte, als die Armee wirklich bedurfte, und dies veranlasse ihn, das Budget einer um so genaueren Prüfung zu unterziehen.

Redner sucht nun aus der Schöpfung einzelner Posten dieses Plus zu erklären, weshalb müsse er aber gegen eine en bloc-Annahme des Kriegsbudgets sprechen. Ein weiterer Grund, der ihn bewege, gegen die en bloc-Annahme zu stimmen, sei der, daß das Kriegsministerium jedes Jahr Ersparungen erzielte und auch jetzt Cassarste besitz, welche unter den Activen des Budgets nicht aufgeführt sind.

Auf die Pensionirungen übergehend, bemerkt Redner, es müsse da ein anderes System geschaffen werden, denn so könne es nicht fortgehen. Er hätte noch viele Bemerkungen zu machen, wolle aber das Haus nicht ermüden.

Del. Sene (gegen) entwickelt zunächst die Bedeutung und die Wichtigkeit einer größeren stehenden Armee für Oesterreich im Hinblick auf die ängere Lage, und betont sodann die Nothwendigkeit der Armee-Einheit.

Redner polemisiert gegen die Ausführungen der Vorredner und glaubt, man müsse das wirkliche Ergebnis der Budgetgebarung zunächst berücksichtigen. Ziehe man aus den Ergebnissen der Jahre 1860—1867 die Durchschnittsziffer, so finde man für die Jahre 1860—1864 für das Armeebudget eine Ziffer von 136 Millionen, während die Durchschnittsziffer der Jahre 1864—1868 nur 104 1/2 Millionen ausweise.

Redner polemisiert gegen die Ausführungen der Vorredner und glaubt, man müsse das wirkliche Ergebnis der Budgetgebarung zunächst berücksichtigen. Ziehe man aus den Ergebnissen der Jahre 1860—1867 die Durchschnittsziffer, so finde man für die Jahre 1860—1864 für das Armeebudget eine Ziffer von 136 Millionen, während die Durchschnittsziffer der Jahre 1864—1868 nur 104 1/2 Millionen ausweise.

Redner polemisiert gegen die Ausführungen der Vorredner und glaubt, man müsse das wirkliche Ergebnis der Budgetgebarung zunächst berücksichtigen. Ziehe man aus den Ergebnissen der Jahre 1860—1867 die Durchschnittsziffer, so finde man für die Jahre 1860—1864 für das Armeebudget eine Ziffer von 136 Millionen, während die Durchschnittsziffer der Jahre 1864—1868 nur 104 1/2 Millionen ausweise.

1860, das erste nach dem Kriege, in seinem Ergebnisse von 168 Millionen mit dem Jahre 1867, wo beiläufig 88 Millionen netto verausgabt wurden, so wird man gesehen müssen, daß in den Ersparungen unentgeltliche Fortschritte angebahnt worden sind.

Redner liefert auch den Nachweis, daß bei den gesteigerten Lebensmittelpreisen u. s. f. die Armee im Jahre 1868 sich überhäufig eine höhere Summe beanspruchen müsse, als vor dem Jahre 1848, und führt namentlich gegenüber Dr. Figuly aus, daß der Vergleich des heutigen Präliminars mit dem des Jahres 1867 unzulässig sei, da mit dem letzten Präliminare das Sittungsministerium ein kleines Luntrück aufstellte, um sich populär zu machen.

Die alte österreichische Armee hat wohl in ihrer Mitte gehabt, die neue ist nicht so glücklich. Sie hat wohl in ihrer Mitte Männer, die ihre Abnegation so weit trieben, daß sie trotz ihrer Nichtbefähigung zum Kommando einer großen Armee doch den Befehl über dieselbe zum großen Unglück Oesterreichs übernahmen.

Im Hinblick auf die erwähnten Bemerkungen stelle ich den Antrag: „Die Hauptsumme des Erfordernisses von 79.490.000 fl. auf 84.190.000 fl. zu erhöhen.“

Der Antrag ist nicht hinreichend unterstützt. Für denselben erhoben sich der Antragsteller, Fürst Colloredo und Graf Mensdorff. (Schluß folgt.)

Gegen die Sausfedern.

Wien, 29. Februar.

Das „Tagblatt“ veröffentlicht folgende Skizze eines angeblich nach Salzburg beförderten Erlasses in Sachen der Sausfedern. Der Erlass beginnt mit einem Artikel aus der geistlichen kirchlichen Zeitschrift „Postel & Praby“, in welchem die bekannte Geschichte von der Zuwendung anonymen Briefe an Geistliche besprochen wird, um sie zum Beitritte zu einem geheimen Vereine, „der Ritter vom heiligen Geiste“ anzufordern.

Der Erlass theilt nun mit, daß über die Tendenz dieses Artikels und über den eigentlichen Sachverhalt im vertraulichem Wege Erhebungen gepflogen wurden, die folgenden ergeben: Mit dem Tize in Wien hat sich angeblich eine Vereinigung gebildet, welche Vater Klotzowitsch (dieser Name können wir nennen, da er im „Volksfreund“ bezeichnet wurde und der Vater Klotzowitsch seine Theilnahme entschieden in Abrede stellt) zu Stabe gebracht haben soll.

Weiter erzählt der Erlass, daß in dem Receptorienlokalen Mautern in Steiermark sich alle Fäden konzentriren sollen, daß von da aus eine direkte Verbindung mit Rom unterhalten wird, daß außer freiwilligen Beiträgen jedes Mitglied verpflichtet sein soll, täglich einen Kreuzer zu spenden, und daß verlässliche Kassiere bestellt sind.

Als Abzeichen soll jedes Mitglied an der Brust ein kleines Medaillon (Avers: das Bildniß der unbesetzten Empfängerin. Revers: ein Kreuz) in der Größe und Form eines Kreuzers tragen. Die Besungsworte sind angeblich für die Geschen noch nicht ausgegeben. Die Deutschen sollen sich mit dem Worte „treu“ begrüßen.

Als Abzeichen soll jedes Mitglied an der Brust ein kleines Medaillon (Avers: das Bildniß der unbesetzten Empfängerin. Revers: ein Kreuz) in der Größe und Form eines Kreuzers tragen.

Recht und Freiheit!

Recht und Freiheit! Himmelstote Einer Zukunft groß und hehr; Der seit taubendjährigem Ringen, Nicht den Erbball kennt umhülligen, Trost dem Kampf mit Wort und Speer.

Recht und Freiheit! sanfte Wiege, Aller Menschen Ruhe-Schooß, Nüchtern leit' dein Engelsflügel, All' das Volk am gold'nen Bügel, Zu der Nachwelt stark und groß.

Recht und Freiheit! Fesseln-West, Aller Raube Morgenroth! Dort wo deine Fahren wehen, Kann das Reich nie untergehen, Trost dem Kampf bis in den Tod.

Recht und Freiheit, gold'ne Krone, Auf des edlen Fürsten Thron! Alle Herzen fleh'n und hoffen: Leuchte endlich frei und offen, Jedem Sachsenlandes-Sohn!

Dr. Roth, Schulmacher-Weber.

Notiz.

Abbe Fischer aus Mexiko, der gewesene Cabinetschef des Kaisers Maximilian, ist am 26. Februar in Stuttgart angekommen und im Hotel Anquet abgeblieben.

Her mannstadt, die der provisorische Reichspräsidenten, die ihm überbrachten Gerren, die ihm in Gattböse zur ungarischen Heute um 10 Uhr ...

Während des Belagerung der sächsischen Belagerungen und später a Belagerung seines todt die leere Stelle trat der ...

Die Untergrabung meint sein, sonst müßten und drücken zu sprechen. Klausenburg, richterstafel in zwei Abtheilungen verbleiben, die Die Vorträge an ...

Der berühmte Pader. Die Vorstellungen zahlreich besucht. Pest, 29. Februar Verhandlung seines Pre ...

Die orthodoxen W den hatten gestern abern Majoritäts-Beschlüsse, je ...

schließlich nur auf seine französische Gesandtschaft Noth genommen und w gerthan. Es scheint sich wollen, deren Entschäden ...

„Kamerad“ in seiner le könnten wir die Haltung silbernen Heutzag des ...

Im goldenen jüngsten Ehrenbürgers Ferdinand Freih. v. W nach hier folgen lassen: ...

des t. griechischen Orde Ordens; des niederländischen St. Janua und Lazarus-Ordens; d ...



